

Bote aus dem Riesen-Gebirge.



Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 63.

Hirschberg, Mittwoch den 7. August.

1850.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 30. Juli. In Betreff der schleswig'schen Landes-Kassengelder, welche durch Graf Eulenburg nach Kopenhagen gebracht worden sind, hat der dänische außerordentliche Kommissar Tillisch schriftlich anerkannt, daß diese Gelder, als dem Herzogthum Schleswig gehörig, nur zu Verwaltungszwecken dieses Herzogthums verwendet werden dürfen und daß er eine andere Bestimmung über dieselben vor Ratifikation des Friedens für unzulässig erachte.

Berlin, den 1. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen haben am Montage bei einem Kavalleriemanöver in der Nähe von Potsdam das Unglück gehabt mit dem Pferde zu stürzen, doch hat der Sturz, obwohl er äußerst gefährlich war, weder äußerliche nennenswerthe Verwundungen zur Folge gehabt, noch haben sich Anzeichen innerlicher Verletzungen herausgestellt. Se. Königliche Hoheit befinden sich vollkommen wohl.

Berlin, den 1. August. Das Polizei-Präsidium hat die öffentlichen Anzeigen von Konzerten für Schleswig-Holstein untersagt. Unter der Jugend erregt die Sache der Herzogthümer viel Sympathien. Viele junge Leute werden sich, bewaffnet und mit Geldmitteln versehen, nach dem Kriegsschauplatz begeben und sich dem Ober-Kommando zur Disposition stellen.

Es liegt dem provisorischen Fürsten-Kollegium ein Gesetzesentwurf vor zum Schutze deutscher Auswanderung und Kolonisation. Es wird ein den Ministerien des Innern und des Aeußern untergeordnetes Auswanderungs- und Kolonisations-Amt eingesetzt, welches die Beförderung deutscher Auswanderer und Kolonisten beaufsichtigt und dem Gedeihen deutscher Ansiedelungen seine Fürsorge widmet. Diese Fürsorge erstreckt sich auf alle Deutsche,

auch aus den nicht zur Union gehörigen Ländern, welche dieselbe in Anspruch nehmen. Organe jener Behörde sind die Unions-Gesandten und Konsuln. Das Amt hat das ausschließliche Recht zur Ernennung und Entlassung der Agenten für Auswanderung und Kolonisation. Die Agenten stellen eine angemessene Kaution und haften für allen aus Nichterfüllung der Verträge erwachsenen Schaden. Das Amt trifft gleichförmige Bestimmungen über die Beförderung und Verpflegung der Auswanderer und über die Affekuranz der Passagegelder. Die Konsuln haben die etwaigen Klagen der Passagiere anzunehmen, zu konstatiren und an das Auswanderungs-Amt einzusenden, auch sonst die Rechte derselben so weit als möglich zu vertreten und zu schützen. Zur Begutachtung des Entwurfs sind in Bremen und Hamburg eigene Kommissionen niedergesetzt worden, deren Arbeiten dem Fürsten-Kollegium zu Statuten kommen werden.

Sachsen.

Dresden, den 31. Juli. Die Deputation der zweiten Kammer hat die wichtige Kompetenzfrage durch folgenden Antrag erledigt: „Die Kammer erklärt sich, im Verein mit der ersten Kammer, als das gesetzmäßige Organ der Gesamtheit der Staatsbürger, und als solches berufen, deren auf der Verfassung beruhende Rechte in dem durch selbige bestimmten Verhältnisse zu der Staats-Regierung geltend zu machen, und das unzertrennliche Wohl des Königs und des Landes mit treuer Anhänglichkeit an die Grundsätze der Verfassung möglichst zu fördern“ — wodurch die Kompetenz der Kammer ausgesprochen ist.

Sachsen-Weimar.

Eisenach, den 31. Juli. Ein Theil der nach Preußen bestimmten badischen Truppen ist hier angelangt, um sich weiter nach Langensalza zu begeben. Sie verwünschen die

Führer der badischen Revolution, welche nur ihre ehrgeizigen Absichten verfolgten und aller Einsicht entbehrten.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 31. Juli. Mit dem 1. August werden Besoldungen über 10 Thaler monatlich vorerst wegen Mangel an Geld nicht ausgezahlt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 30. Juli. Die Bevollmächtigten der Unionsstaaten haben in Folge ihrer Abberufung theils schon Frankfurt verlassen, theils stehen sie im Begriff, abzureisen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli. Die Regierung von Nassau hat auf die Forderung der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft für Verpflegungsgelder der nassauischen Truppen (54,000 Thlr.) sofort eine Abschlagszahlung von 34,000 Thlr. verfügt und wird nach beschaffter Liquidation, da der Anspruch selbst gar nicht bestritten wird, alsbald die Restsumme abtragen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli. Den unbegreiflichen Verheuerungen der österreichischen Partei gegenüber, die Bundesversammlung bestehe noch, publizirt zum Beweise des Gegentheils das frankfurter Journal das Protokoll der Plenarversammlung des deutschen Bundes vom 12. Juli 1848, worin der Präsident der bisherigen Bundesversammlung zu dem erwählten Reichsverweser von den Rechten spricht, in deren Besitz die Bundesversammlung bis dahin gewesen ist und die nun auf die provisorische Centralgewalt übergehen. Der Präsident schließt mit den Worten: „Mit diesen Erklärungen sieht die Bundesversammlung ihre bisherige Thätigkeit als beendet an.“

Bayern.

München, den 29. Juli. Der Landtagsabschied ist hier eingetroffen und von dem Minister v. d. Pfordten verkündet worden. Sämmtliche Gesetze sind sanctionirt. In der Schleswig-Holsteinischen Sache übt die Regierung strenge Neutralität und will selbst emittirten Offizieren nur gegen Verzicht auf ihre Pension die Theilnahme am Kriege in den Herzogthümern gestatten.

Stuttgart, den 30. Juli. Dem Ausschuss der Landesversammlung ist auf seine „Note“ vom 24. Juli, worin die Besorgniß geäußert wird, als ob die „so wohl begründeten, so feierlich anerkannten und gesetzlich verbürgten Rechte des Landes“ hinsichtlich der Gestaltung der deutschen Verfassungsfrage mehr als je gefährdet seien, wenn der württembergische Bevollmächtigte in Frankfurt sich erlauben würde, auf Wiederherstellung der Bundesversammlung zu arbeiten, ein Königl. Antwortschreiben vom 29. Juli zugegangen, worin der König dem Ausschusse bemerkt, daß, wenn der Bevollmächtigte in Frankfurt seine Vollmacht und Instruction überschreiten sollte, er selbst das Erforderliche vorkehren und den Bevollmächtigten zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten wissen würde. Außerdem erinnert der König den Ausschuss daran, daß derselbe nach der Verfassungs-Urkunde

zwar das Recht habe, um Einberufung einer außerordentlichen Ständerversammlung zu bitten, daß es aber von dem Könige abhängen zu beurtheilen, ob eine solche Bitte zu gewähren sei oder nicht; der gebrauchte Ausdruck verlangen sei also ganz unangemessen. Der ganzen Note liege die vollkommen irrige Ansicht zum Grunde, als ob durch die Ereignisse und durch die Beschlüsse der Bundesversammlung und Nationalversammlung in den Jahren 1848 und 1849 der deutsche Bund aufgelöst worden sei und als ob Württemberg ein von den Pflichten, welche die Bundesakte von 1815 auferlegt, vollkommen befreites Land sei. Hinsichtlich der nothwendig gewordenen Neugestaltung der Bundesverfassung werde sich der König nach den Vorschriften der Verfassung richten, aber auch keine durch dieselbe nicht gerechtfertigte Einmischung dulden.

Der Ausschuss hat zwei Antwortnoten an das Gesamtministerium gerichtet; die eine betrifft das Recht sich ohne Anzeige an die Regierung nach seiner Wahl zu konstituiren, die andre den mit Dänemark geschlossenen Frieden, worin die Erwartung wiederholt wird, daß die württembergische Regierung für den Schutz und die Erhaltung Schleswig-Holsteins thun werde, was in ihren Kräften stehe, und einem Friedensvertrage nicht beitreten werde, welcher die beiden Herzogthümer und mit ihnen die Ehre, die Integrität und die Zukunft Deutschlands dessen Feinde preisgibt.

Freie Stadt Lübeck.

Lübeck, den 31. Juli. Das Mißgeschick des Schrauben-Dampfboots „von der Tann“ ist Anlaß zu einem Notenausschuss zwischen dem schleswig-holsteinischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten und dem Senate der freien Hansestadt Lübeck geworden. Ersteres fragt, ob der Senat das gegen den Lieutenant Lange beobachtete Verfahren billige, und welche völkerechtliche Grundsätze Seitens Lübecks gegen schleswig-holsteinische Kriegsfahrzeuge künftig würden beobachtet werden. Der Senat erklärt darauf, in allem, was den gegenwärtigen Krieg betrifft, die Grundsätze der strengsten Neutralität festzuhalten und dieselben gleichmäßig, bei dänischen wie bei schleswig-holsteinischen Schiffen, zu befolgen.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 25. Juli. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsdepartements wird jedem Unteroffizier und Soldaten bei seinem Eintritt eine Vergütung von 20 Thalern ausbezahlt, und ebensoviel wird bei der Entlassung nach untadelhafter Dienstleistung als Reisegeld ausbezahlt werden.

Auf den Wunsch der in der Schlacht bei Idstedt gefangenen dänischen Offiziere wollte General v. Wilsen die Briefe derselben durch einen Parlamentair an den dänischen Vorposten zur Weiterbeförderung abliefern; der Vorposten schoss aber auf den Parlamentair und der Offizier erklärte, daß Parlamentaire nicht angenommen würden. Die Briefe konnten also nicht abgegeben werden.

Altona, den 30. Juli. Aus dem nördlichen Schleswig

gelangen fast gar keine Nachrichten zu uns. Der Verkehr ist so gut als abgeschnitten. Auch vom Kriegsschauplatz gehen die Nachrichten spärlich ein. Es besteht dem Anschein nach Waffenruhe, die nur hier und dort durch kleine Vorpostenplänkelleien unterbrochen wird. Wahrscheinlich warten beide Armeen die Kompletirung ihrer Offizierkorps ab. Nach Privatbriefen sagt man sich in Kopenhagen ohne Hehl: noch ein solcher Sieg und Dänemark ist verloren.

Kiel, den 31. Juli. Der Magistrat von Altona hat in Folge Auftrags des holfsteinischen Ober-Kriminalgerichts zu Glückstadt gegen Joh. Ronge als Verfasser des in Altona gedruckten Schriftstückes: „Europa darf nicht kosakisch werden“, einen Steckbrief erlassen.

Kiel, den 31. Juli. Zwischen Eckernförde und Kiel stehen noch keine dänische Truppen, wohl aber in Eckernförde. Der Kieler Hafen ist neutralen Schiffen nicht gesperrt. Die Gession hat zu ihrem Schutze die preussische Flagge streichen und die weiße aufziehen müssen. Der in die Mauer der Kirche zu Eckernförde eingemauerte Anker vom Linienschiffe Christian VIII. ist herausgebrochen und unter dem Jubel der dänischen Matrosen an Bord einer dänischen Fregatte gebracht worden. Deutsche Offiziere kommen an. (Aus Berlin sind mehrere hundert Mann, die ihrer Militärpflicht genügt haben, nach Hamburg abgegangen, um in die Reihen der schleswig-holstein'schen Kämpfer einzutreten.) In Rendsburg ist ein Kriegsgericht wegen mehrerer Vorfälle, die den Verlust der Schlacht bei Idstedt zur Folge hatten, niedergelegt. Angeklagt sind ein Artillerieoffizier, welcher die zurückgehende Munitionskolonne kommandirte und festfuhr, wodurch der zwölfpfündigen Batterie die Munition ausging; ein Hauptmann, welcher als Kommandeur seines Bataillons dasselbe statt zum Angriff, zum Rückzuge kommandirt hat. Ein Dritter soll dem Feinde Nachricht von der Stellung gegeben haben und ein vierter der Feigheit beschuldigt sein. — Fast ganz Schleswig, bis auf einen schmalen Strich nördlich von der Eider ist in den Händen der Dänen. Man erwartet künftige Woche einen neuen Angriff der Dänen, wenigstens deutet eine vom kommandirenden General an die dänische Armee erlassene Proklamation darauf hin.

Rendsburg, den 1. August. Die schleswig-holstein'sche Armee steht diesseits und jenseits der Eider konzentriert. Die Vorposten sind in Sehesteht. Das Hauptquartier ist in Rendsburg, welches gesperrt ist. Dänische Vorposten schwärmen bis zur Eider. Die Armee wird komplotiert.

Kiel, den 1. August. Der hier angekommene Admiral der deutschen Reichsmarine Bromme ist von den Dänen verhindert worden, die Gession in Augenschein zu nehmen.

Flensburg, den 27. Juli. Durch eine Bekanntmachung des außerordentlichen Regierungs-Kommissars wird die Veröffentlichung von Nachrichten, welche den Krieg betreffen, während der Dauer der gegenwärtigen Kriegshandlungen, bei Strafe von 50 bis 1000 Mark verboten.

Schleswig, den 27. Juli. Der kommandirende General v. Krogh macht bekannt, daß die Stadt Schleswig nebst dem Gebiete desselben und dem königl. Schlosse Gottorf sich im Belagerungszustande befindet. Alle Passage ist ohne höhere Erlaubniß verboten. Von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens muß jeder Einwohner sich zu Hause halten. Der Kommandant der Stadt Schleswig macht bekannt, daß alle Waffen und alle sogenannten schleswig-holsteinischen und deutschen Fahnen auf dem Rathhause abgeliefert werden sollen. Wer später im Besitze der genannten Sachen befunden wird, muß eine Geldstrafe zahlen und außerdem fünf Tage bei Wasser und Brodt sitzen. Bei dreitägigem Gefängniß sind die schleswig-holsteinischen Kokarden zu tragen verboten. Alle Klubs sind geschlossen und verboten. Der neu eingesezte Bürgermeister und Polizeimeister der Stadt Schleswig, Etatsrath Schrader, macht bekannt, daß auf den Straßen und öffentlichen Plätzen nicht mehr als fünf Personen zusammenstehen und keine Civilperson Waffen tragen darf. Die Polizeidiener sind bewaffnet und sind befugt, gegen Widersehtliche sich ihrer Waffen zu bedienen.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 29. Juli. Die Volksstimme, die man nicht nach den jämmerlichen Argumentationen und Anschuldigungen der ministeriellen Journale beurtheilen darf, ist ganz für Schleswig-Holstein. Ehen so wenig darf man glauben, daß mit der Gesinnung des urtheilenden Publikums die schamlosen Angriffe harmoniren, welche die Reichszeitung gegen eine Macht wagt, welche seit mehr als zwei Jahren bewiesen hat, daß sie wahrhaft deutsch denkt und handelt, die mit Resignation die größten Verluste ertrug, um ihre Gesinnung zu bethätigen, die grade in Schleswig der Vorkämpfer für deutsche Ehre war, während Oesterreich, um diese zu wahren, auch nicht Einen Mann stellte und keinen Kreuzer zahlte, ungeachtet der Kampf gegen das unterdrückende Dänemark von Reichswegen angeordnet war, ja was noch mehr war, während es dänische Offiziere in Dienst nahm, seine Flagge als nichtdeutsche anerkennen und in Kopenhagen flattern ließ, auch durch seinen dort gelassenen Gesandten nicht allein die intimsten Beziehungen fortsetzte, sondern hinterücks sogar, während dort deutsches Blut vergossen wurde, durch sein ganzes Betragen und durch unausgesetzte Kommunikation mit dem Feinde denselben in seinem Widerstande bestärkte und seine Vortheile mit unverholener Freude begrüßte.

Wien, den 29. Juli. Im allgemeinen Krankenhause wiederholten sich bei Gelegenheit einer Operation mit Chloroform, wie schon früher in Nordamerika, England, Pesth und Berlin, der traurige Fall, daß der Patient nach der glücklich vollendeten Operation, die nur 8 Minuten dauerte und nur einen geringen Blutverlust verursachte, aus der Betäubung nicht wieder erwachte, obwohl er in den besten Jahren und anscheinend von sehr fester Konstitution war.

Wien, den 31. Juli. Die verschiedenen Truppentheile

der Armeen werden nach und nach auf den Friedensstand reduziert. Bei einigen, wie in Galizien, ist die Reduction schon eingetreten, bei andern, wie in Böhmen, steht sie in nächster Aussicht.

Fürst Windischgrätz befindet sich in Wien und ist bei Hofe mit großer Auszeichnung empfangen worden.

Die Spuren der Oktober-Revolution sind in Wien durch Neubauten fast gänzlich verschwunden.

Wien, den 1. August. Wie in ganz Deutschland, so findet die Sache Schleswig-Holsteins auch in dem klerikalischen Einflüssen unterliegenden Tyrol, selbst in Welsch-Tyrol, lebhaft Theilnahme. In Innsbruck sind Professoren und Studirende mit ihrem Beispiel zu Sammlungen vorangegangen. —

Wien, den 1. August. In der Circulardepesche des österreichischen Kabinetts vom 19. Juli in Betreff des Vorschlags der Einberufung des engeren Rathes heißt es: „Die neue Bundesverfassung ist bis jetzt nicht zu Stande gekommen. Der Bund ist thatsächlich ohne ein gemeinsames oberstes Organ. Die Existenz des Bundes ist gefährdet. Es können daher die unter solchen Umständen ererbigten Gewalten, deren Ausübung nicht unterbrochen werden darf, nur an die als das beständige verfassungsmäßige Organ des Wollens und Handelns des Bundes erklärte Bundesversammlung zurückfallen. Auf deren Einberufung anzutragen sieht sich Oesterreich durch die Umstände genöthigt, und wer die Verträge noch anerkennt, wird diesem Antrage beitreten müssen, denn so lange jene bestehen, ist dieser vollkommen gegründet. Der kaiserliche Hof versichert hierbei, daß seinem Antrage nicht die Absicht zum Grunde liege, zu den früheren Zuständen und Formen zurückzukehren, er sieht vielmehr seinen Schritt nur als das einzige noch mögliche Mittel an, zu einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Neugestaltung des Bundes zu gelangen, welche er nach Kräften zu fördern bemüht sein wird.

Frankreich.

Paris, den 29. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung spricht der Minister des Auswärtigen die Hoffnung aus, von Nordamerika wegen Schädigung französischen Rädern von Havre und Bordeaux gehörenden Schiffen die gebührende Entschädigung zu erhalten. —

Die Budget-Debatte wird beendet. Die Gesamtausgabe im Betrage von 1367,677,000 Fr. wird bewilligt. Der Gesetzentwurf, wodurch der Regierung ein Kredit von 1406 Millionen zu ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für 1851 eröffnet wird, wurde mit 398 gegen 155 Stimmen angenommen.

Paris, den 30. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung ist das provisorische Theaterpolizeigesetz an der Tagesordnung. Nicht bloß die Dringlichkeit des Gesetzes, sondern das Gesetz selbst wird nach kurzer und unerheblicher Debatte mit 352 gegen 194 Stimmen angenommen. Es lautet:

„Bis das binnen Jahresfrist einzubringende allgemeine Gesetz über die Theaterpolizei entschieden hat, darf kein dramatisches Werk ohne vorläufige Erlaubniß des Ministers des Innern in Paris oder des Präfecten in den Departements aufgeführt werden. Die Erlaubniß dazu kann jederzeit zurückgenommen werden. Uebertretungen werden mit 100 bis 1000 Fr. bestraft, unbeschadet der gerichtlichen Verfolgung.“

Großbritannien und Irland.

London, den 30. Juli. Im Unterhause ist Gegenstand der Verhandlung die Fortsetzung der Debatte über die Frage, ob Baron Lionel von Rothschild als Parlamentsmitglied zugelassen und ob sein Antrag, den Eid auf das alte Testament zu leisten, anzunehmen sei oder nicht. Auf den Antrag des Kanzlers wurde Rothschild vor die Schranken gesetzt und befragt, warum er diese Eidesformel verlange? Er antwortete: weil dieses die Eidesformel sei, die er für sein Gewissen als die bindenste ansehe. Es wurde nach einigen Debatten der Antrag gestellt, den Baron Rothschild auf das alte Testament zu vereiden. Die englischen Gesetze bestrafen jeden Eid, auf was immer für Gewissensbände fälschlich geschworen, als Meineid, und erblicken nicht in der Art der Form, sondern im Wesen der Form die Verpflichtung. Lord John Russell stimmt zwar mit dem Antrage überein, glaubt aber nicht, daß man die Vereidungsformel ändern könne, ohne durch eine Parlamentsakte dazu ermächtigt zu sein. Baron Rothschild wurde wieder vor die Schranken geführt und ihm von dem Geistlichen die Eidesformel vorgelesen. Rothschild sprach sie nach; als er aber am Schlusse zu der Stelle kam: „bei dem wahren Glauben eines Christen,“ hielt er inne und sagte: Ich lasse diese Worte aus, da sie mit meinem Gewissen nicht verträglich sind. Hierauf mußte sich der Baron zurückziehen und die Debatte begann von neuem, ohne in dieser Sitzung zu einem Ziele zu führen.

Italien.

Turin, den 24. Juli. Der österreichische Gesandte fordert Aufklärung über den Aufenthalt ungarischer und lombardischer Flüchtlinge in Genua.

Rom, den 19. Juli. Das Journal von Rom macht über ein gegen den Oberst-Lieutenant Nardoni verführtes Attentat folgende Mittheilung: „Herr Nardoni wurde plötzlich, als er sich aus seinem Hause nach dem Polizei-Bureau begab, von einem Mörder überfallen, der ihn erdolchen wollte. Nardoni wich geschickt dem Stöße aus und wehrte mit seinem Stocke den Mörder ab, der den mißlungenen Versuch wiederholen wollte. Letzterer ergriff nun die Flucht, wurde aber von Herrn Nardoni verfolgt und endlich ergriffen. Ins Gefängniß gebracht, gestand er, von fünf Personen, die er nannte und die nun ebenfalls eingezogen sind, gemiethet worden zu sein und täglich einen Sündenlohn von einem halben Scudi erhalten zu haben. Für den Fall, daß der Mord gelänge, wurden ihm 200 Scudi

versprochen. Der Mörder ist Maurer und 32 Jahre alt. Der aufgefundenen Dolch war vergiftet. Unter den verhafteten fünf Personen befindet sich ein Post-Beamter, welcher seines Dienstes wegen thätiger Theilnahme an der Revolution entlassen worden war."

Dänemark.

Kopenhagen, den 31. Juli. Die Städte Schleswig, Eckernförde, Husum, Gardnig, Friedrichstadt und Kappeln nebst den dazwischen liegenden Distrikten sind in Belagerungsstand erklärt worden. — Nach der Berlingschen Zeitung haben nicht die dänischen Truppen, sondern die abziehenden Feinde die verschiedenen Dörfer angezündet, um den Marsch der dänischen Truppen zu hindern. Die dänischen Ingenieure haben sich alle mögliche Mühe gegeben, das Feuer zu löschen. — Die Aerzte der russischen Flotte assistiren in den Lazarethen in Flensburg und Schleswig. — In Schleswig sind 9000 Tonnen Magazingetreide nebst großen Vorräthen von Pulver den Dänen in die Hände gefallen. — Die norwegischen Truppen sind nach Norwegen eingeschifft.

Kopenhagen, den 1. August. Die dänischen Blätter strafen die dänischen offiziellen Berichte Lügen. Während in dem offiziellen Bericht über die Schlacht bei Idsted 12 Offiziere als todt angeführt werden, sind ihrer schon 32 in Flensburg begraben, und statt der 104 gefallenen Gemeinen sind 462 begraben worden. Statt der 2000 Gefangenen weiß man nur von 800. In Tondern haben die dänischen Soldaten ihre Tapferkeit dadurch bewiesen, daß sie den Damen die schleswig-holsteinschen Kokarden von der „meerumschlungenen“ Brust rissen.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. Juli. Gleich vielen andern Regierungen gedenkt sich auch die Pforte an der in London beabsichtigten großen Industrie-Ausstellung für 1851 zu theiligen, und hat, Behufs der Beschickung derselben, eine Kommission niedergesetzt, an deren Spitze Ismail Pascha steht.

Widdin, den 23. Juli. Die an die Bulgaren abgesandte Kommission hat ihre Aufgabe glücklich gelöst. Die Häupter der Bulgaren nahmen ihre Vorschläge ohne Zögerung an und schickten eine Deputation nach Widdin zum General und Kommissar Risa Pascha. Sie bitten: 1. Die Abgaben in Naturalien, von denen dem Sultan gar nichts zufließt, abzuschaffen, 2. ihnen das Tragen der Waffen gleich den Türken und Serbiern zu gestatten, 3. die Kontribution nach Besitz und Reichthum zu bemessen und 4. die türkischen Richter und Steuereinehmer durch christliche zu ersetzen. Der Pascha fand diese Bitten gerecht und versprach, sie dem Sultan vorzutragen. Auch hat der Sultan befohlen, daß für jeden Kopf der niedergemetelten Bulgaren 32,000 Piaster gezahlt und daß dieses Geld von den schuldigen Tür-

ken als Strafe erlegt werden müsse. Die Türken sind mit dieser Bestimmung nicht zufrieden und murren darüber.

Amerika.

New-York, den 17. Juli. Das Begräbniß des verstorbenen Präsidenten Taylor hat mit außergewöhnlichem Pomp stattgefunden.

In Philadelphia hat ein furchtbares Feuer 200 Häuser vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. 35 Tode werden gemeldet. Das Unglück wurde noch durch die Explosion eines Pulverlagers vergrößert.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 2. August. Demoiselle Rachel, die berühmteste und größte französische Tragödin der Gegenwart, ist in Berlin angekommen, um im Opernhause in Gemeinschaft mit noch andern französischen Künstlern einige klassische Stücke, von Corneille und Racine, zur Darstellung zu bringen. Den Anfang machte gestern Horace von Corneille. Zu dieser Vorstellung hatte sich ein zahlreicher und glänzender Zuhörerkreis versammelt. Die Königl. Majestäten und die Prinzen waren zugegen, auch die Minister und viele sonstige Notabilitäten. (Unter den Fremden wurde der über Breslau hier angekommene Feldzeugmeister von Haynau bemerkt.) Sonnabend, den 3. August, wird Dem. Rachel in der Andromache von Racine als Hermione auftreten.

Berlin, den 3. August. Die Konspirationen der politischen Flüchtlinge gegen Deutschland dauern fort. Die Verschwornen von 1848 haben nun ihre Maske abgenommen und hoffen nun als offene Sozialisten und Kommunisten die untern Volksklassen mit besserem Erfolg bethören zu können. Am 22. Juni haben Struve, Fickler, Willich, Sigl, Grün, Mazzini u. A. eine Zusammenkunft gehabt, in welcher nach den aus London empfangenen Weisungen beschlossen wurde, die sozialistischen Schriften von Baboef, Robespierre, Proudhon, atheistische Romane und dergl. unentgeltlich unter die niedern Klassen und unter die Soldaten zu verbreiten.

Berlin, den 3. August. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung beträgt die Bevölkerung der preussischen Monarchie:

1. in Preußen	2,487,293
2. in Posen	1,352,014
3. in Pommern	1,197,701
4. in Schlesien	3,061,593
5. in Brandenburg	2,129,022
6. in Sachsen	1,781,297
7. in Westfalen	1,464,921
8. Rheinprovinz	2,811,172
9. außerhalb Preußens stationirte preussische Truppen	45,174
zusammen	16,330,187

Oderberg, den 24. Juli. Bei einem sehr heftigen Gewitter schlug der Blitz zwölf Mal in den Bahnhof und in das Telegraphenbureau, jedoch ohne zu zünden; aber ein zündender Blitzstrahl traf den Kirchthurm, wodurch der Glockenstuhl und das Kirchendach eingestürzt wurde.

Weimar, den 1. Aug. Die Theilnahme für Schleswig-Holstein äußert sich auf alle Weise. Folgendes verdient als nachahmenswerthes Beispiel angeführt zu werden. Ein hiesiger Bürger, die jetzigen Schulferien benutzend, hat eine Versammlung der Kinder unter Aufsicht eines Lehrers in seinem Garten veranstaltet, wo Charpie gezupft wird. Es sind auf diese Weise schon viele Pfunde abgesendet worden. Solche Veranstaltungen haben außer ihrem nächsten Zwecke noch das Gute, daß sie die Erinnerung an die große und gerechte Sache des Vaterlandes tief in die jugendlichen Gemüther einpflanzen.

Landau, den 29. Juli. Von den letzten Jahrgängen ist noch so viel Wein vorhanden, daß die Besizer, weil es für die nächste Lese an Fässern mangelt, um jeden Preis verkaufen. Ein Wirth in Nussdorf macht bekannt, daß man bei ihm für 8 Kreuzer für die Stunde so viel Wein trinken könne als man wolle, und ein anderer Weinhändler verzapft sogar seinen Vorrath zu 6 Kreuzern für die Stunde.

Krakau, den 27. Juli. In der verflossenen Nacht sind wieder, und zwar in der Vorstadt Kleparcz, fünf Häuser, die größtentheils von Holz waren, gänzlich darnieder gebrannt. Das Militair hat sich dabei sehr thätig gezeigt.

Luzern, den 20. Juli. In Stanz wurde über einen Mann wegen Diebstahl, Ehebruch und Trunkenheit folgendes Urtheil gefällt: 1. Er ist auf dem Lastersteine auszustellen und unter Glockengeläute auszupeitschen; 2. an einem Sonntage soll er in der Kirche vorknien und der Pfarrer ihm über seine verschiedenen Verbrechen eine geeignete Predigt abhalten; 3. er soll ein Jahr lang an den Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst Vormittags und Nachmittags besuchen; und 4. in den ersten vier Monaten monatlich Einmal beichten und kommunizieren.

Paris, den 30. Juli. Die neueste Lustreise der Herren Bixio und Barral hat ungünstiger Umstände halber nicht die erwarteten wissenschaftlichen Resultate geliefert. Sie geriet in eine Wolke, die 15,000 Fuß Höhe hatte und aus der sie nicht wieder herauskamen. Die höchste Höhe, die sie erreichten, war 21,000 Fuß, ohngefähr dieselbe Höhe, welche auch Gay Lussac erreicht hatte. Ein Riß im Ballon, aus welchem das Hydrogengas ausströmte, hinderte sie am weiteren Aufsteigen. Gay Lussac hatte bei einer Höhe von 21,000 Fuß die Temperatur 9 Grad unter Null gefunden. Bei dieser Expedition aber war das Thermometer schon bei einer Höhe von mehr als 18,000 Fuß plötzlich bis auf 30 Fuß unter Null gefallen. Der Aufenthalt in der Luft dauerte diesmal 1½ Stunde, doch erschwerte die außerordentlichen Kälte die Beobachtungen und hinderte am Schreiben.

Die rothe Rose.

(Fortsetzung.)

Marceau war bei Blanche, als er diesen Befehl erhielt. Von dem unerwarteten Schlage wurde er so betäubt, daß er nicht den Muth hatte, ihr seine Abreise anzukündigen, welche die Vendeerin allein und ohne Schutz mitten in einer Stadt ließ, worin täglich das Blut ihrer Landsleute vergossen wurde. Sie sah seine Unruhe, überwand ihre Schüchternheit und näherte sich ihm mit dem unruhigen Blicke einer geliebten Frau, welche weiß, daß sie das Recht zu fragen hat. Marceau zeigte ihr den Befehl, den er so eben erhalten hatte. Blanche hatte kaum die Augen darauf geworfen, als sie auch sogleich die Gefahr begriff, der ihr Beschützer durch Ungehorsam ausgesetzt sein würde. Ihr Herz unterlag dem Schmerze, aber doch besaß sie Kraft genug, ihn zu bitten, ohne Verzug zur Armee abzureisen, denn die Frauen besitzen diese Art Muth in höherem Grade als die Männer. Marceau betrachtete sie mit düsteren Blicken. — „Auch Sie, Blanche, befehlen mir, daß ich mich entferne? In der That,“ fügte er hinzu, indem er mit sich selbst sprach, „ich Unsinziger, wie konnte ich das Gegentheil glauben? Wenn ich an diese Abreise dachte, so hoffte ich, daß sie ihr einige schmerzhaftes Thränen kosten würde.“ Er ging mit großen Schritten im Zimmer umher: „ich erwartete Thränen und Schmerz, als wenn ich ihr nicht gleichgiltig wäre.“ Als er sich umwandte, stand er Blanche gegenüber. Zwei Thränen fielen über die Wangen des jungen Mädchens hinab, welches stumm da stand, indem unterdrücktes Schluchzen ihre Brust hob. „Ach, Blanche,“ begann er auf's Neue, „verzeihen Sie mir; ich bin unglücklich und das Unglück macht mißtrauisch. Bei Ihnen schien mir mein Leben mit dem Ihrigen vereinigt und unzertrennbar. Ich hatte Alles vergessen, ich glaubte an die Ewigkeit. Ich Unglücklicher! ich träumte, und jetzt erwache ich.“ — Blanche,“ fügte er mit mehr Ruhe, aber mit dem Ausdruck der natürlichen Schwermuth hinzu, „der Krieg, den wir führen, ist grausam und mörderisch. Vielleicht sehen wir uns nie wieder.“ — Er ergriff die Hand Blanche's, deren Schluchzen ihre Stimme erstickte. — „Versprechen Sie mir, daß Sie mich nicht vergessen, wenn ich fern von Ihnen falle. Blanche, ich hatte immer die Ahnung eines frühen Todes. Möge meine Erinnerung sich Ihnen, wenn auch nur im Traume, aufdringen.“ — „Ich verspreche Ihnen, daß Ihr Name mein letztes Wort sein wird, wenn zwischen dem Leben und dem Tode mir noch die Zeit bleibt, die Lippen zu bewegen.“ Blanche wurde von Thränen erstickt, aber in ihren Augen lagen tausend Versprechungen, welche zärtlicher waren, als diejenigen, welche Marceau forderte. Mit der einen Hand drückte sie die ihres Be-

schüßers, der zu ihren Füßen kniete, und mit der anderen zeigte sie auf die rothe Rose, womit ihr Haupt geschmückt war. Sie stammelte: „auf ewig!“ und fiel in Ohnmacht. Marceau's Geschrei rief seine Mutter und seine Schwestern herbei; er glaubte Blanche sei todt und wälzte sich zu ihren Füßen auf dem Boden, denn in der Liebe übertreibt man Alles, Hoffnung sowohl wie Furcht. Er, der Krieger glich einem Kinde. Blanche öffnete die Augen und erröthete als sie Marceau zu ihren Füßen sah, während sie selbst von seiner Familie umgeben wurde. — „Ach,“ sagte sie, „Marceau, Sie entfernen sich, um vielleicht gegen meinen Vater zu sechten. Schonen Sie meinen Vater, wenn er in Ihre Hände fällt, und denken Sie, daß sein Tod auch mich dahin raffen würde. Was wollen Sie mehr,“ fügte sie mit sanfter Stimme hinzu, „ich erinnerte mich an meinen Vater, nachdem ich an Sie zuerst gedacht hatte.“ Dann bat sie den General, abzurufen; dieser sah auch jetzt die Nothwendigkeit ein und widerstand nicht länger ihren Bitten, so wie denen seiner Mutter. Die nothwendigen Befehle wurden gegeben und nach einer Stunde hatte er Blanche und seine Familie zum letzten Mal umarmt.

Marceau ritt die Straße, auf der er mit Blanche nach Nantes geeilt war. Jeder Ort erinnerte ihn an eine Stelle in ihrer Erzählung; dann stellte er sich die Gefahr vor, in der die junge Bendeerin schwebte, woran er in ihrer Nähe nicht gedacht hatte, und welche ihm jetzt bei weitem drohender erschien, da er sich von ihr entfernen mußte. Jedes von Delmar ausgesprochene Wort erfüllte ihn mit Befürchtungen. Jeden Augenblick war er bereit, sein Pferd nach Nantes zurückzulenken, um Blanche wiederzusehen und sich von ihrer Sicherheit mit eigenen Augen zu überzeugen. Indem er sich so seinen Träumereien überließ, sah er von der anderen Seite des Weges einen Reiter in Galopp auf sich zukommen. In einiger Entfernung hielt dieser sein Pferd an, betrachtete Marceau mit Aufmerksamkeit, und Lesterer erkannte in ihm den General Dumas. Beide eilten auf einander zu und Marceau lag bald darauf in den Armen seines Freundes. In demselben Augenblicke sprang ein Mensch mit zerrissenen Kleidern und von Schweiß triefenden Haaren über eine Fels, rollte einen Abhang hinunter, und stürzte zu Marceau's Füßen ohne Kraft und fast ohne Stimme mit den Worten nieder: „verhaftet.“ Es war Linguy. „Wer ist verhaftet? Blanche?“ rief Marceau; der Bauer nickte mit dem Kopfe und konnte nicht mehr reden. Er hatte 5 Meilen über Felder, Gräben, Hecken und durch Gebüsch im Laufe zurückgelegt; vielleicht hätte er noch eine Meile laufen können, um Marceau einzuholen; als dies erreicht war, stürzte er kraftlos zu Boden; Marceau betrachtete ihn mit offenem Munde und mit erschrockenem Auge. „Blanche ist verhaftet,“ wiederholte er fortwährend, indem sein Freund eine volle Wein-

flasche an die zusammengekniffenen Zähne des Bauers hielt. „Blanche ist verhaftet. Da! deshalb hat man mich entfernt. Alexander,“ rief er, indem er die Hand seines Freundes ergriff, „ich kehre nach Nantes zurück, Du mußt mir folgen. Mein Leben, meine Zukunft, mein Glück, Alles ist dort!“ Seine Zähne knirschten und sein Körper wurde von zuckenden Bewegungen erschüttert.

„Delmar zittere, Du hast es gewagt die Hand an Blanche zu legen. Alexander, ich liebte sie mit aller Kraft meiner Seele, und will sie retten oder sterben. O, ich Thor, daß ich mich entfernte. Wo ist Blanche, wohin hat man sie geführt?“ Linguy, an den diese Frage gerichtet war, war wieder zu sich selbst gekommen. Seine Stirnaber war angeschwollen; als wollte sie zerplatzen. Seine Augen waren voll Blut und seine Brust war so keuchend und gedrückt, daß er allein auf die wiederholte Frage zur Antwort geben konnte: „In das Gefängniß von Bouffays.“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als die Freunde in Galopp nach Nantes zurückeilten. — Kein Augenblick war zu verlieren. Die beiden Freunde lenkten ihre Pferde zu dem Hause, welches Carrier bewohnte. Als sie dort angekommen waren, sprang Marceau vom Pferde, nahm seine beiden Pistolen, verbarg sie unter seinen Kleidern und eilte auf das Zimmer des Mannes zu, der das Geschick des Blanche in den Händen hielt. Kalt folgte ihm sein Freund, aber war bereit, ihn zu vertheidigen, wenn er seiner Hilfe bedürfte, und sein eigenes Leben mit derselben Gleichgültigkeit als in der Schlacht auf's Spiel zu setzen. — Der Deputirte des Berges wußte aber sehr wohl, wie sehr er von allen Nantesern, sowohl Republikanern als Royalisten verabscheut wurde, so daß ihn sogar die Jakobiner verachteten, um nicht mißtrauisch zu sein. Mehr Bitten noch Drohungen konnten den beiden Generalen eine Zusammenkunft mit ihm verschaffen. Marceau stieg die Treppe ruhiger hinab als es sein Freund erwartet hatte. — Seit einem Augenblicke schien er einen neuen Entwurf, Blanche zu retten, gebildet zu haben, denn er bat seinen Freund, sich unverzüglich zur Post zu begeben und ihn an den Thoren des Gefängnisses mit Pferden und Wagen zu erwarten. Der Name und der Grad Marceau's öffneten ihm die Thür desselben. Er befahl dem Gefängnißwärter, ihn dorthin zu führen, wo Blanche eingeschlossen war. Dieser zögerte einen Augenblick; Marceau wiederholte den Befehl in gebieterischem Tone und der Gefängnißwärter gehorchte, indem er ihm ein Zeichen gab, zu folgen. „Sie ist nicht allein,“ sagte der Führer, indem er die niedrige mit Eisen beschlagene Thür eines Gefängnisses öffnete, dessen Dunkelheit Marceau mit Schauder erfüllte; „sie wird aber in Kurzem von ihrem Gefährten befreit, denn dieser wird in einer Stunde guillotiniert werden.“ Mit diesen Worten schloß er die Thür hinter Marceau, indem er ihn sogleich bat, sobald wie möglich

eine Unterredung abzukürzen, die ihn selbst, den Gefängnißwärter, in Gefahr bringen könne. Durch den plötzlichen Uebergang von der Tageshelle in das dichteste Dunkel, wurde Marceau geblendet. Er streckte seine Arme wie ein Träumender aus und bemühte sich vergeblich, den Namen Blanche auszusprechen, denn es versagte ihm die Zunge. Während seine Augen die Finsterniß nicht durchdringen konnten, hörte er einen Schrei; Blanche warf sich in seine Arme, denn sie hatte ihn so gleich erkannt, da ihr Auge an das Dunkel schon gewöhnt war. Sie ruhte an seiner Brust, und der Schrecken ihrer Lage ließ sie auf einen Augenblick Alles, sogar ihr Geschlecht vergessen. Sie klammerte sich an ihn wie ein Schiffsbrüchiger an einen Felsen, unter Schluchzen und convulsivischen Zuckungen. „Ach,“ rief sie endlich, „Sie, mein Freund, haben mich nicht verlassen. Man hat mich verhaftet und mich hieher geführt; unter dem Menschenhaufen, der mir folgte, erkannte ich den Linguy. Ich rief: „Marceau, Marceau!“ und er verschwand. — „Ach, ich hoffte nicht mehr, Sie zu erblicken, aber jetzt werden Sie mich nicht mehr verlassen. Nicht wahr, Sie werden mich mit sich fortführen?“ — „Ich würde es auf Kosten meines Lebens, aber —“ „Berühren Sie diese nassen Mauern, dieses versaulte Stroh; Sie, als General, könnten es nicht?“ — „Blanche, hören Sie, was ich vermag, ich kann an die Thür klopfen, dem Gefangenwärter das Gehirn zerschmettern, Sie auf den Hof führen, Ihnen den Himmel zeigen, und sterben, indem ich Sie verteidige; aber bin ich todt, so wird man Sie zum Gefängnisse zurückführen und Niemand wird dann noch leben, Sie zu retten.“ — „Können Sie es?“ — „Vielleicht in zwei Tagen. Aber jetzt antworten Sie mir Ihrerseits auf eine Frage, von der mein Leben wie das Ihrige abhängt. Blanche, lieben Sie mich?“ — „Ist dies der Augenblick, der Ort, daß Sie mich so fragen? Dürfen diese Mauern das Geständniß der Liebe vernehmen?“ — „Ja, es ist der Augenblick, denn wir sind zwischen dem Leben und dem Grabe, jeder Augenblick stiehlt uns einen Tag, jede Stunde ein Jahr. Blanche, liebst Du mich?“ — „Ja!“ — Das Wort kam aus ihrem Herzen, und sie verbarg, ohne daran zu denken, daß man ihre Röthe nicht sehen konnte, ihr Haupt in Marceau's Armen. — „Wohl Blanche, noch diesen Augenblick mußt Du mich zum Gemahle annehmen.“ — Das Mädchen zitterte. — „Was kann Ihre Absicht sein?“ — „Blanche, Dich vom Tode zu retten; ich will sehen, ob der Bluthund Carrier es wagt, die Gemahlin eines republikanischen Generals zum Schaffot zu schicken.“ Jetzt erst ahnete Blanche den Plan Marceau's und zitterte über die Gefahr, der er sich aussetzte, um sie zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Sirschberg, den 5. August 1830.

Die heftigen Gewitterregen haben endlich aufgehört und seit dem 3. August Mittags ist vollständig schönes Wetter eingetreten. Die Ernte ist nun in vollem Gange und das schon gehauene Korn, dessen Auswachen man bei dem starken Regen befürchtete, wird durch die schöne Witterung den Eigenthümern gerettet. Leider hat sich aber die Kartoffel-Krankheit seit acht Tagen außerordentlich verbreitet. Der Anblick der so schön bestandenen Felder ist wahrhaft traurig — dennoch ist sie noch nicht allgemein, — ist aber manchen Besitzer und armen Pächter von Kartoffelbeeten schwer treffen. Unser Thal ist jetzt außerordentlich besucht und gestern war in Warmbrunn eine so große Külle von Besuchenden, wie es selten der Fall ist.

Hartmannsdorf, Laubaner Kreises.

Der Militair-Verein hieselbst hatte dem Königl. Landrätlichen Amte den Wunsch zu erkennen gegeben, die glückliche Errettung Sr. Majestät des Königs aus Mörderland kirchlich zu feiern und gleichzeitig die vom Vereine neubeschaffte Fahne weihen zu lassen. Seitens des Königl. Landrätlichen Amtes sowohl, als auch Seitens der Geistlichkeit zu Marklissa, wohin Hartmannsdorf eingepfarrt ist, wurde diesem Wunsche kein Hinderniß in den Weg gestellt und die Feier daher auf Sonntag den 21. h. m., Nachmittags 4 Uhr, festgesetzt. An diesem Tage, und zwar gegen 2 Uhr des Nachmittags, wurde durch 4 Tambours General-Marsch geschlagen, worauf die Mannschaften, circa 100 Mann, sich auf dem Plage vor dem herrschaftlichen Schlosse einfanden und von dem Feldwebel des Vereins in drei Züge formirt wurden. Den ersten Zug bildeten die in Waffenröcke gekleideten und mit Ober- und Untergewehr versehenen Mannschaften; den zweiten Zug die Veteranen in Röcken und Hüten und den dritten Zug die Mannschaften, welche mit Obergewehr versehen und in blaue Röcke und Dienstmützen gekleidet waren, denen noch die Mitglieder der Deputation des Vereins und die Offiziere und Mannschaften aus den Nachbar-Vereinen, welche als liebe Gäste erschienen waren, einverleibt wurden. Nachdem die Aufstellung erfolgt und der Zug geordnet war, bewegte sich derselbe gegen 3 Uhr unter Musik und Trommelschlag und Anführung des reitenden Offiziers, Bauer Förster, zu dem Hauptmanne des Vereins, Bauer Thomas, um die neue Fahne abzuholen, welche von dem ältesten Krieger, Häusler Förster, in die Kirche getragen und dort am Schlusse der Feierlichkeit dem neuverwählten Fähnrich, Brenneriepächter Dietrich, übergeben werden sollte. Gegen halb 4 Uhr kehrte der Zug, nachdem die Mitglieder und die fremden Mitglieder vom Hauptmanne durch Speis und Trank erquickt worden waren, mit dem Hauptmanne und dem Königl. Gensdarmen Engberg, ebenfalls beide zu Pferde, wieder auf den Platz vor das herrschaftl. Schloß zurück, woselbst sich inzwischen eine unüberschbare Menge Zuschauer aus Nah und Fern eingefunden hatte. Hier in schönster Ordnung aufgestellt, nahmen nun die Mitglieder der Deputation und die Gäste ihre Plätze in der Mitte des Zuges bei der Fahne ein. Ehe jedoch der Abmarsch nach Marklissa erfolgte, wurden die Vereinsmitglieder durch den Lehrer des Orts auf die Bedeutung dieses festlichen Tages hingewiesen, zur Treue gegen den König und zum festen Zusammenhalten untereinander ermahnt, und dieser Treue, diesem Zusammenhalten ein dreimaliges „Goch!“ gebracht. Hierauf bewegte sich der Zug nach der Kirche, vor welcher die Gewehre aufgestellt wurden. Als dies geschehen war, gingen die Mitglieder des Vereins unter Trompeten- und Paukenschall vom Chore paarweise die Kirche entlang bis zu dem Geländer vor dem

Altare. Die Offiziere und der Krieger mit der verhüllten Fahne stellten sich auf der rechten, der neugewählte Fähnrich aber und die Deputations-Mitglieder auf die linke Seite vor dem Geländer auf. Als nun ein Jedes in der mit Menschen überfüllten Kirche sein Plätzchen gefunden hatte, begann vom Chore der Gesang des Liebes: „Auf, Christen, bringet Preis und Ehr!“ Alsdann hielt Herr Pastor Gampfer die Festrede, welche allgemein ansprach und rührte. Nachdem derselbe Gott für die gnädige Rettung Sr. Majestät des Königs innigst gedankt, dessen edlen Charakter ins hellste Licht gesetzt und ihm noch eine recht lange Lebensdauer gewünscht hatte, sprach er sich über den guten Sinn des Vereins, die Fahne zuerst in die Kirche zu bringen, aus, und hielt alsdann die Weihrede, in welcher er in kräftiger Sprache die Fahne erstens als ein Ehrenzeichen für die Entschlafenen und zweitens als ein Erinnerungszeichen für die Lebenden bezeichnete.

Nach beendigter Rede wurde vom Chore durch Trompeten- und Paukenschall das Zeichen zur Enthüllung der Fahne gegeben. Als dieselbe nun ihrer Hülle entkleidet und den Händen des neuen Fähnrichs übergeben worden war, wurde der Segen gesprochen, worauf die kirchliche Feier mit dem Liede: „Nun danket alle Gott!“ schloß, unter dessen letzten Verse sämtliche Mitglieder des Vereins der Geistlichkeit ein freiwilliges Opfer brachten. Nachdem die vor der Kirche aufgestellten Gewehre wieder ergriffen worden waren, ordneten sich die Mitglieder in zwei Reihen, präsentirten bis die Fahne, die inzwischen noch in der Kirche geblieben, bis an die Spitze getragen worden war; alsdann wurde geschultert und der Zug bewegte sich wieder nach Hause bis auf den Platz vor das herrschaftliche Schloß. Nach einem dreimaligen „Hoch!“ auf Sr. Majestät den König, wurde die Fahne in die Wohnung des Hauptmanns zur Aufbewahrung zurückgebracht. Dieses Fest, welches Gemüthlichkeit und biedere Herzlichkeit besetzte und mit anständiger Fröhlichkeit zu Ende geführt wurde, wird gewiß jedem Theilnehmer unvergeßlich sein und die Liebe zu Sr. Majestät dem Könige, wie kirchlichen Sinn befestigt haben.

Herr Louis Krüger, dessen Talent schon durch mehrere auswärtige Zeitungen rühmlichst bekannt ist, besucht auf seiner Reise durch Deutschland auch unsere Stadt, um auf einem neu erfundenen Instrumente, einer mit 39 Klappen versehenen Metalloboe, Vorträge zu halten.

Seiner vortrefflichen Leistungen, sowie der Neuheit und Schönheit seines Instrumentes wegen, dürfen wir mit aller Spannung sein Auftreten erwarten, und wir können dem Publikum einen genussreichen Abend versprechen. Derselbe hat auch die mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Subskriptionslisten für Concerte, die er in anderen Städten gegeben hat, bei sich. Dem Vernehmen nach beabsichtigt er auch hier eine derartige Liste in Umlauf zu setzen, und es wäre um so mehr eine zahlreiche Bethheiligung zu wünschen, als bei eigener miffligen Lage*) er dennoch, wo es galt zum Besten anderer Unglücklichen etwas zu thun, stets gern dazu bereit

war, wie in Zeitungen mehrfach berichtet worden ist. Gegenwärtig befindet er sich in Warmbrunn wo seine Leistungen gleichfalls mit Beifall aufgenommen wurden.

3146.

Erinnerung
an den Todestag
unseres geliebten Sohnes,
des Bräuers

Carl Leberecht Körner,

welcher am 6. August 1849
zu Breslau an der Cholera verstarb.

Wie eilig Well' um Welle
Zum Oceane tauscht,
Wie schnell mit Morgenhelle
Die Abenddämmerung tauscht!
Wie bald die Bilder fallen,
Die liebte unser Herz!
Nur Eins bleibt unter Allen
Unwandelbar — der Schmerz,

Der Schmerz um jenen Todten,
Den unser Aug' verlor,
Als er zum Liebesboten
Und Opfer sich erkohr;
Der Schmerz um ihn, den Guten,
Der Liebe nur gekannt,
Und den mit Bonnegluthen
Wir Eltern Sohn genannt.

Doch Schmerz kennt nur die Erde,
Nur ihr gehört er an;
Daß er nicht Sieger werde,
Bricht sich die Hoffnung Bahn;
Auch an geschlossnen Gräften
Weiß sie noch eine Welt,
Die unter reinen Lüften
Sich wolkenlos erhält.

Dort besser aufgehoben
Als hier im Schmerzgewühl,
Nies, Sohn, Dich Gott nach oben
An der Vollendung Ziel.
Er ließ Dein Herz hier brechen,
Vom Jugendtraum geschwellt,
Drum wir in Demuth sprechen:
Gut ist, was ihm gefällt!

Stonsdorf, den 6. August 1849.

Die betrübten Eltern.

*) Herr K. ist so unglücklich, keine Beine zu haben und verdient schon deshalb nicht bloß die Theilnahme aller Kunst-, sondern auch aller Menschenfreunde.

3115. Dem theuren Andenken
meines früh vollendeten Vaters
des
Brauermeisters Herrn Carl Leberecht Körner,
am Jahrestage seines Erdenabschieds.

Er wurde den 6. August 1849 zu Breslau ein Opfer der
Cholera in dem blühend kräftigen Alter von 28 Jahren
8 Monaten 21 Tagen.

Ein harmlos stilles Glück hatt' ich gefunden,
Und war voll Dank für diesen Hochgewinn;
Die Liebe hatte mir ein treues Herz verbunden,
Und freudig flossen meine Tage hin.
Boll Hoffnung sah' ich in der Zukunft Räume,
Die Brust durchzogen langen Glückes Träume,
Des Herzens heißes Fieber war gestillt,
Und vor mir stand der Freude lachend Bild.

Doch ach! des Herzens Träume sind zerronnen,
Der Freude heit're Blumen fielen ab;
Das Glück entfloß, das kaum so schön begonnen,
Nach dreien Monden schon verschlang's das Grab.
Die Hoffnungsblüthen, die mit sanftem Glanze
Mir schimmerten, die ich zum duft'gen Kranze
Zu winden dachte: — ach! des Grabes Nacht
Deckt schweigend sie, und Schmerz und Gram jetzt wacht.

Ein Jahr schon deckt mit traurig ernster Hülle,
Das Grab Dich, Theurer, den ich früh verlor;
Des Höchsten unerforschlich dunkler Wille,
Rief eilend Dich zur Seligkeit empor.
Im heißen Kampfe mußt' Du erst ringen,
Um sieggekrönt Dich himmelwärts zu schwingen.
Die Vaterfreude, die das Herz beglückt,
Nicht kanntest Du! — Der Tod hat sie entrückt! —

Auh' aus von Deinen Schmerzen, Deinem Jammer,
Du, Heißgeliebter, in der stillen Gruft;
Schlaf' ungestört in Deiner stillen Kammer,
Du, den umsonst zurück mein Sehnen ruft!
Ein heilig Pfand hast Du mir ja gelassen:
Dein Kind! Mit Liebe will ich es umfassen,
Und rein es legen an die Vaterbrust,
Wenn uns einst winkt des Wiedersehens Lust!

Schmiedeberg. Pauline Körner geb. Wittmann.

Todesfall-Anzeigen.

3117. Statt besonderer Meldung.
Heute früh um 4½ Uhr starb nach einem zweijährigen
höchst schmerzhaften Krankenlager an der Brust-, Herzbeutel-
und Haut-Wassersucht und einem organischen Herzleiden,
unser guter Vater, der Königl. Polizeikommissar
v. a. D. Carl Kirioth, in einem Alter von 61 Jah-
ren und 4 Monaten. Um stille freundliche Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.

Maiwaldau, den 5. August 1850.

Todes-Anzeige.

3153. Nach 23wöchentlichem schweren Krankenlager entschlief am
23. Juli c. a. in Reichenbach bei Raumburg a. W., bei ihrem
jüngeren Sohne, die verwittwete Frau Schuhmachermeister
Johanne Eleonore Langer, geb. Kochinsky, und

ruht nun neben ihrem Gatten, dem Bürger und Schuhmacher-
meister Ferdinand Langer, der ebendasselbst am 9. De-
tober 1848 das Zeitliche segnete. Solches ihren Verwand-
ten und Freunden hiermit anzeigend, bitten um stille Theil-
nahme ihre beiden hinterlassenen Söhne
die Schullehrer Eduard und Ferdinand Langer.

Literarisches.

3126. Durch Ernst Resener in Hirschberg ist zu
beziehen:

Das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz.

Nebst

einem Ausfluge nach Prag und Karlstein.

Von C. Herlossohn. Mit 30 Stahlstichen.

3te Auflage. 8. 1 Zhr.

Verlag von C. A. Haendel in Leipzig.

3123. In allen Buchhandlungen (Hirschberg, bei Ernst
Resener) ist zu haben:

Faschen-Fremdwörterbuch, in welchem mehr als 20,000
fremde Wörter enthalten sind, und hier mit ihrer Recht-
schreibung und Aussprache verdeutschelt erklärt werden.
3te correcte, um mehr als 3000 Artikel verm. und verb.
Original-Auflage. Wien (1850). 16 Bogen. 520 Seiten.
(Leipzig H. Fungcr.) 8 fgr.

3124. Im Verlage von Johann Ulrich Landherr
in Heilbronn und Leipzig ist so eben erschienen
und wurde an alle gut assortirten Sortiments-Buchhand-
lungen versandt:

Reisen in den Mond, in mehrere Sterne und in die Sonne.

Geschichte einer Somnambule
in Weilheim an der Teck, im Königreiche Württemberg.

Ein Buch,

in welchem Alle über das Jenseits höchst wichtige Aufschlüsse
finden werden. Herausgegeben von einem täglichen Augen-
zeugen und Freunde der Wahrheit und der höheren Offen-
barungen. Mit einem Verzeichnisse derjenigen Heilmittel
gegen verschiedene Krankheiten, deren Erforschung Aerzten
und Chirurgen bis jetzt nicht gelungen ist, welche die Som-
nambule in ihren somnambulen Schläfen je auf besonderes
Verfragen angegeben hat, und die sich bei richtigem Gebrauche
stets bewährt haben.

Siebente verbesserte Original-Auflage.

8. Elegant in farbigen Umschlag broschirt, Preis 1 rthl. 5 fgr.

Sieben starke Auflagen, in kurzer Zeit verbreitet in
allen Gauen Deutschlands, der Schweiz und der angrenzenden
Staaten, verbürgen den Werth dieses außerordentliche Sen-
sation erregenden Buches. Mit großem Interesse nimmt der
Leser die wundervollen Ereignisse bei einem Mädchen wahr,
deren Geist im magnetischen Zustande sich von der Erde in
höhere Regionen erhob, und Dinge zu sehen im Stande war,
die uns in das höchste Staunen versetzen. — Niemand
wird ohne innigste Vertröstung in diesem
Buche lesen.

Vorstehendes Buch ist zu haben bei
Ernst Resener in Hirschberg.

3161. **Donnerstag den 8. August**
Schluß der ersten Aufstellung von Henry Desforts
Panoramen in Warmbrunn, in dem dazu erbauten Salon,
nebst dem Pleorama, die Reise von Regensburg bis Wien
längs den romantischen Ufern der Donau.

Freitag den 9. beginnt die zweite Aufstellung.

3138. **Concert zu Erdmannsdorf,**
Donnerstag den 8. August,
von der Harz-Kapelle aus Hannover,
unter Leitung und Mitwirkung der Gebrüder Kittler.
Außer einer wohlbesetzten Harmonie- und Horn-Musik:
Solo-Vorträge auf dem Cornet à Piston
von Kittler Jun.
und besonders interessante musikalische Aufführungen auf der
Felsen-Harmonika.
Anfang 4 Uhr.
Entrée für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr.

Concert in Hirschberg
von Obengenannten
Freitag den 9. August
auf dem Pflanzberge im Hornig'schen Lokale.
Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr.
Bei Eintritt der Dunkelheit findet Beleuchtung der Anlage statt.

Sängerschaft nach der Burg Kynast **am 17. August c.** **in der Nachmittagszeit.**

3121. Mit Bezug auf die Anzeige in No. 59 des Boten aus dem Niesengebirge folgende Mittheilung:
 Die Theilnahme an der Sängerschaft ist auch Nichtsängern gestattet, jedoch, um denselben eine freie Platzbenutzung auf der Burg zu gewähren, nur gegen Lösung von Festschleifen und Programmen für den Preis von 5 Sgr. Wenn außerdem noch einzelne Programme gewünscht werden, so sind dieselben für 1 Sgr. pro Stück verkäuflich.
 Vom 10. d. Mts. ab sind Festschleifen und Programme zu haben:

1. in der Expedition des Boten a. d. Niesengebirge,
2. zu Warmbrunn in der Conditorei des Herrn Guong in der Allee.
3. zu Hermisdorf bei dem Herrn Gasthofbesitzer Tische und
4. am Tage der Sängerschaft vor dem Eingange in die Burg Kynast.

Am 17. August ist die Versammlungszeit zu Hermisdorf u. K., Nachmittags 1 Uhr.

Das Comité der Sängerschaft.

3160. **Aufforderung**
zur Unterstützung für Schleswig-Holstein.

Der in Schleswig-Holstein erneute Kampf hat auch am hiesigen Orte eine rege Theilnahme hervorgerufen. Unsere deutschen Brüder stehen von dem gemeinsamen Vaterlande verlassen, hart bedrängt, ihrem Feinde gegenüber.

Die ernste Mahnung, den bedrängten „Deutschen“ durch Beiträge Hilfe leistend zu werden, fühlt wohl ein Jeder!

Mitbürger aus Stadt und Umgegend, die sich an dem nationalen Werke betheiligen können, wollen die Gaben schleunigst an Unterzeichnete, oder an die Expedition des Boten aus dem Niesengebirge geneigtest niederlegen. Ein erfreulicher Anfang ist bereits gemacht, indem von einer kleinen Gesellschaft ehrenwerther Männer bereits 10 Rthlr. an uns übergeben sind.

Sowohl dieser Beitrag als ferner eingehende Unterstützungen werden an das Schleswig-Holstein'sche Comité in Kiel von uns befördert und öffentlich Quittung geleistet werden. Hirschberg, den 30. Juli 1850.

Gringmuth, Mesener, Lundt,
 Kaufmann. Buchhändler. Goldarbeiter.
 Scholz, Seidel, Steffel,
 Stadt-Waagepächter. Buchhändler. Auktions-Kommissar.

An milden Beiträgen für Schleswig-Holstein sind ferner bei uns eingegangen von:

Hrn. J. 5 sgr., Rfm Scheller 1 rtl., Rfm. Bettauer 1 rtl., Wartsch 10 sgr., Rechts-Anwalt Uschenborn 2 rtl. 15 sgr., Rfm. Bruck 1 rtl., P. R. 10 sgr., Kern 1 rtl., r 20 sgr., v. Al** 1 rtl., Karl Gruner 3 rtl., J. G. Handke 1 rtl., v. Böhmer 2 rtl., R. Illgner 1 rtl., E. Krüger 10 sgr., H. Förster 1 rtl., Fris Weber 1 rtl., ** 2 sgr. 6 pf., Häusler 1 rtl., M. G. 15 sgr., Sachs sen. 15 sgr., Buchdruckerei-Besitzer Landolt 10 sgr., Rfm. Julius Scholz 1 rtl., Schumann 5 sgr., Leichnis 15 sgr., Ebr. 10 sgr., Dittmann 10 sgr., Schliebener 15 sgr., Weinhold 15 sgr., Frau Rfm. Steinbach 1 rtl., Rfm. Ludwig Baumert 1 rtl., P. Ftt. U. 1 rtl., Hufsfeldt 1 rtl., Ungenannt 20 sgr., Rfm. G. Scholz 1 rtl. nebst Scharpie und Leinen, Brauermstr. Strauß 8 sgr., Lederhändler Hahn 5 sgr., Actuarius Pannasch 10 sgr., Klemptner Rothscholz 2 sgr. 6 pf., Schneider Schmidt 5 sgr., Rathsherr Ludwig 15 sgr., Rfm. Berger 15 sgr., D. Werner 7 sgr. 6 pf., Rein Holsteiner 1 rtl., Schuhmacher Siegert 2 sgr. 6 pf., Zinngießer Brettschneider 2 sgr. 6 pf., Mon-Jean 5 sgr., F. Schumm 5 sgr., Ungenannt 5 rtl., E. Latand 1 rtl., Schlossermstr. Pöhlmann 2 sgr. 6 pf., Handelsm. Berendt 5 sgr., Summa: 39 rtl. 23 sgr.

Hirschberg, den 5. August 1850.

Gringmuth.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

3152. **B e k a n n t m a c h u n g .**

Dem Publicum wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom 1sten d. Mts. ab ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Preisen für 1 Silbergroschen geben:

Brodt: die Bäcker: Richter 1 Pfd. 24 Loth; Jansch 1 Pfd. 20 Loth; Brückner, Kleber und Kuppke 1 Pfd. 18 Loth; Janisch, Kleiner 1 Pfd. 16 Loth; Wandel 1 Pfd. 10 Loth; Müller, Friebe 1 Pfd. 8 Loth.

Semmel: die Bäcker: Jansch 18½ Loth; Janisch, Kleber 18 Loth; Pudmenny, Wandel 17½ Loth; alle übrigen Bäcker: 17 Loth.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 pf., Schöpfensfleisch 2 Sgr. 6 pf., Schweinefleisch 3 Sgr. und Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 3. August 1850.

Der M a g i s t r a t . (Polizei-Verwaltung.)

3133.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. d. M., 10 Uhr Vormittag, wird das Probiren der Sprizen stattfinden, und fordern wir die für gegenwärtiges Jahr zum Sprizendienst beordneten hiesigen Bürger auf, sich zur angegebenen Zeit bei den betreffenden Sprizen auf dem hiesigen Marktplatz einzufinden.

Die bisher üblich gewesene persönliche Bestellung findet nicht statt.

Hirschberg, den 2. August 1850.

Der Magistrat.

3122.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung machen wir hierdurch die betreffenden hiesigen Gewerbetreibenden auf folgende Vorschriften des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 aufmerksam:

§. 12. Gewerbesteuerfrei sind:

- a. Handwerker, die in der Regel nur um Lohn, oder nur auf Bestellung arbeiten, ohne auch außer den Märkten ein offenes Lager von fertigen Waaren zu halten, so lange sie das Gewerbe nur für ihre Person oder mit einem erwachsenen Gehülfen und mit einem Lehrlinge betreiben. Die Hülfe weiblicher Hausgenossen und eigener Kinder unter 15 Jahren bleibt unberücksichtigt.
- b. Weberei und Wirkerei, sofern sie nur als Nebenbeschäftigung neben anderem Gewerbe, oder auf nicht mehr als 2 Stühlen betrieben wird, und
- c. Mühlenwerke, die bloß für den eigenen Verbrauch des Besitzers arbeiten.

§. 19. Wer ein Gewerbe betreiben will, es mag steuerfrei oder steuerpflichtig sein, muß der Kommunal-Behörde des Orts Anzeige davon machen. Zur Anzeige an diese Behörde ist auch derjenige verbunden, der sein bisheriges Gewerbe am Orte zu betreiben aufhört.

§. 33. Die Gewerbesteuer muß monatlich in den ersten 8 Tagen jedes Monats vorausgezahlt werden, wenn der Steuerpflichtige nicht vorzieht, sie auf mehrere Monate voraus zu berichtigen.

§. 39. Wer die Anmeldung des Anfangs oder Aufhörens eines Gewerbes unterläßt, verfällt in einen Thaler Strafe, wenn das Gewerbe nicht steuerpflichtig ist.

Wer den Anfang eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, erlegt, neben der rückständigen, dem Gewerbe auferlegenden Steuer für die Unterlassung der Anzeige eine Strafe, die dem vierfachen Betrage der einjährigen Steuer gleichkommt.

Wer das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, bleibt, so lange er diese Anzeige unterläßt, zur Bezahlung der Steuer verpflichtet.

Hirschberg, den 2. August 1850.

Der Magistrat.

2250.

Freiwilliger Verkauf.

Zur freiwilligen Subhastation der zu Ober-Kerzdorf unter Nr. 48 gelegenen Gärtnerstelle, gerichtlich auf 878 Rthl. abgeschätzt, steht ein Bietungstermin auf

den 18. September c., Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle an.

Taxe, neuester Hypothekenschein und die Verkaufsbedingungen sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Lauban, den 25. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

3111.

Subhastations-Patent.

Die dem Häusler Franz Scholz gehörigen Ackerstücke, Nr. 278 und Nr. 291 zu Ullersdorf, Ersteres auf 560 Thlr., Letzteres auf 170 Thlr. gerichtlich abgeschätzt, sollen in dem am 8. November d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokal; anberaumten Cicitations-Termine subhastirt werden.

Taxe und Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen.

Der seinem Aufenthalt nach unbekannte Johann Ritter wird zu diesem Termine hierdurch mit vorgeladen.

Liebethal, den 16. Juli 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission I.

2556.

Subhastations-Patent.

Zum freiwilligen Verkauf der den August Brunerschen Erben gehörigen, auf 1902 rthl. 10 sgr. gerichtlich abgeschätzten Restbauergutsstelle Nr. 5 zu Klein-Reudorf steht Termin auf den 6. September c., Vormittags um 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause im Parterrezimmer der zweiten Abtheilung an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau I. einzusehen. Löwenberg, den 19. Juni 1850.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nudel.

2946.

Freiwillige Subhastation.

Die dem Herrn Grafen von Schaffgotsch gehörige neu erbaute Häuslerstelle Nr. 102 zu Mairwaldau, mit 5½ Morgen Acker und Wiesen, soll Sonntag den 11. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Wege freiwilliger Subhastation verkauft werden. Die desfallsigen Kaufbedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Wirthschafts-Amte einzusehen, so wie dasselbe auch vor dem Termine den Käufern des Grundstücks gezeigt wird.

Mairwaldau, den 18. Juli 1850.

Das Wirthschafts-Amt.

3131.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Jauer.

Das zu Ober-Poischwitz No 181 belegene Bauergut von Neun Ruthen Acker und Angersäckel 20 Schritt lang und 10 Schritt breit, so wie das daselbst sub. No. 313. belegene Waldstückel, den Geschwistern Assert gehörend, Ersteres auf 3,428 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Letzteres auf 100 Thlr. abgeschätzt, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

5ten November 1850, Vormittags 11 Uhr, zum Zweck der Erbtheilung an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Jauer, den 7. Juli 1850.

3132.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Jauer.

Die dem Carl Friedrich Gierschmer gehörige, sub. Nr. 59 zu Prausnig belegene Gärtnerstelle mit 3 Ruthen Land, abgeschätzt auf 1496 Rthlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. November 1850, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle am Ringe hieselbst subhastirt werden. Jauer, den 5. Juli 1850.

Auktionen.

3139.

Auktion.

Die bei der hiesigen städtischen öffentlichen Pfand-Leih-Anstalt auf die Pfandscheine:

Nro. 176, 208, 284, 379, 388, 412, 413, 414, 418, 429, 430, 486, 487, 523, 535, 543, 562, 567, 586, 599, 604, 617, 620, 622, 638, 640, 667, 670, 690, 694, 699, 701, 708, 716, 732, 733, 743, 744, 751, 756, 759, 775, 777, 788, 793, 797, 808, 809, 817, 823, 828, 832, 844, 846, 849, 851, 858, 876, 888, 891, 904, 933, 964, 969, 972, 982, 983, 1003, 1017, 1038, 1041, 1074, 1083, 1087, 1093, 1115, 1125, 1131, 1182, 1185, 1191, 1193, 1197, 1201, 1204, 1217, 1215, 1216, 1217, 1219, 1223, 1227, 1232, 1243, 1248, 1249, 1251, 1253, 1258, 1259, 1262, 1267, 1275, 1276, 1277, 1304, 1312,

verfallenen Pfänder, bestehend in Edelsteinen, gefertigten Schmuckstücken in Gold oder Silber, silbernen Schaumünzen und Uhren, hierbei eine Achttag-Struhr von Maaßler, Zinntellern, messingenen Platten, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken in verschiedenen Stoffen, Stuhlwaaren in Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen, Pelzwerk, Kupferstichen, gemalten Fensterrollen, Makulatur u. s. w., sollen

Donnerstag, den 2ten October d. J.

und folgende Donnerstage, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags, gegen gleich baare Bezahlung in der Bewahrung des Verwalters der Anstalt, Herrn Lotterie-Einnehmer Holz, an den Meistbietenden verkauft werden. Es steht jedoch den Eigenthümern der Pfänder bis zum öffentlichen Verkaufstermin noch frei, ihre Pfänder gegen Rückzahlung des Darlehens, der aufgelaufenen Zinsen und der Auktionskosten von 1 Sgr. pro Thaler einzulösen, auch werden sie hiermit nochmals dazu aufgefordert. Greiffenberg, den 3. August 1850.

Der Magistrat.

3125.

Auktions-Anzeige.

Auf den 18. August c. soll, von Nachmittag 1 Uhr ab, in dem hiesigen Gerichtskreisam der Nachlaß des hieselbst verstorbenen evangelischen Schullehrers Herrn Weickert, bestehend in Büchern, Musikalien und musikalischen Instrumenten, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst einladen

Fohndorf, den 2. August 1850.

die Orts-Gerichte.

Zu verpachten.

Verpachtung einer Back- und Schanknahrung.

3157. Eine Back- und Schanknahrung auf dem Lande ist von Michaeli ab weiter zu verpachten. Pachtlustige erfahren das Nähere beim

Klempnermeister Wegmann in Hirschberg.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2811. Einem hohen Adel, hohen Herrschaften und resp. Publikum hiesiger Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich seit meinem bereits dreijährigen Etablissement theilweise hiesiger Umgegend noch unbekannt bin; und erlaube mich daher zu gütiger Beachtung mit aller Anfertigung von: Sattler-, Beschners- und Tapezier-Arbeiten, Staats-Geschirren und einer schönen und dauerhaften Wagenlackirung zu empfehlen; wobei ich die reellsten Preise setze.

Ein Knabe, richtiger Erziehung, welcher geneigt ist mein Fach zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen.

Goldberg, den 14. Juli 1850. F. Schücker, Sattlermeister, Tapezier u. Wagenlackirer.

3150. Im ehemals v. Buchs'schen Garten stehen Blumenfreunden meine Camellienmalven, so wie eine Löwenmaul-Glor in 15 der neuesten breit gestreiften Prachtforten zur Ansicht.

3149. Einspännige Lohnfuhrer sind billig zu haben im Schiephause zu Hirschberg.

3144. Um einem ählichen Gerücht zu begegnen, erlaube ich mir meinen werthen Kunden und resp. Publikum hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Südfrüchte stets direkt von Triest aus beziehe und noch niemals in die Verlegenheit gekommen bin, dieselben von einem hiesigen Handels-genossen zu kaufen.

J. Jäcklich, Südfrüchte-Händler.

3156. Mehrere Jahre hatte ich das Unglück, an Nerven-schwäche zu leiden, das Uebel nahm immer zu und zwar dergestalt, daß ich das vorhergehende Jahr nicht das Mindeste im Stande zu leisten war. Alle Heilmittel, mehrere verordnete Bäder, waren fruchtlos, jede Hilfe wurde mir versagt. Meine trostlose Lage kann ich Niemandem schildern, bis endlich die hiesigen Aerzte mir mehrere Bäder der hiesigen neu entdeckten Stahlquelle verordneten.

Nach sieben Bädern fühlte ich mich schon gestärkt, nach 24 bekam ich frisches Leben und auffallende körperliche Stärke. Meine Freude hierüber kann ich Niemandem beschreiben.

Ich halte es für Pflicht und Schuldigkeit, meinen Nebenmenschen dies mitzutheilen, welche außerordentliche Wirkung die neu entdeckte Stahlquelle herbeibringt, und sage sowohl den hiesigen Aerzten, die mir das Bad verordneten, als auch dem Entdecker der Heilquelle, meinen innigsten und wärmsten Dank.

Hirschberg, im August 1850.

Berehelichte Siebenhaar, Schankwirthin.

Verkaufs-Anzeigen.

3113. Das Haus Nr. 67 zu Löwenberg steht aus freier Hand billig zu verkaufen; das Nähere kann man beim Eigenthümer selbst erfahren. Ed. Brandt.

3135.

Haus-Verkauf.

Mein hieselbst am Ringe belegenes massiv erbautes zweistöckiges Haus, worin 20 bewohnbare Stuben, parterre ein Verkaufs-Gewölbe angelegt, auch ein zweites leicht eingerichtet werden kann, nebst Hintergebäude, Stallung und Wagenremise, außerdem den dazu gehörenden Acker zu 18 Scheffel Ausfaat mit Wiese, bin ich Willens aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Kauflustige bitte, sich dieserhalb an mich zu wenden.

Waldenburg, den 2. August 1850.

Alke, Mehlgändler.

3102.

Verkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber ist die Gärtnerstelle Nro. 84 zu Straupitz zu verkaufen. Es gehören dazu circa 25 Scheffel Acker- und Wiesenland, für 5 Rühr frei Futter, ein gutes Wohnhaus, eine Scheune und die völlige Grundte. Näheres erfährt man beim Eigenthümer daselbst.

3136.

Mühlen-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, meine neu erbaute Wassermühle mit zwei Mahlgängen nebst Acker und Wiesenwachs erster Klasse, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten, Großneudorf bei Jauer.

Gottlieb Speer, Mültermeister.

3017. Verkauft
meinen Gerichtskretscham und Gasthaus sub Nr. 1 an der Zauer-Schönbauer Chauffee gelegen, unter billigen Bedingungen und zur Uebernahme Michaeli d. J.
Peterwig, den 25. Juli 1850. Klähr.

3114. Schmiede-Verkauf.
Zwischen Goldberg, Gaiuau und Löwenberg, ist eine massive Schmiede mit vollständigem Werkzeuge, nebst einem Gemüse-Garten, sofort zu verkaufen; nähere Auskunft ertheilt der Kommissions-Agent
Schröter zu Ober-Abelsdorf.

3118. Verkauf = Anzeige.
Eine im besten tragbaren Zustande befindliche Groß-Häuslerstelle mit 4 Scheffel Ausfaat, großem Obst- und Gras-Garten, 1/2 Meile von Dunsau, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen; auf portofreie Anfragen giebt Auskunft
W. Ulrich.
Pilgramsdorf, den 1. August 1850.

3081. Selterwasser = Pulver,
(Poudre Fèvre.)
Das Originalpack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet 15 Sgr.
12 Pack 5 Nfl.

En gros brillant vortheilhaft!
Dieses Selterwasser-Pulver, welches in meiner Handlung seit drei Jahren debitiert wird, ist in ganz Deutschland rühmlichst anerkannt, von meinen hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen ausländischen Fabrikaten vorzugsweise belobt und dadurch zur Superiorität gelangt, von ausgezeichneten Ärzten vielseitig von mir bestellt und in großen Kreisen weiter empfohlen, ferner die einfache Zubereitungsweise in 10 Minuten überall Selterwasser herzustellen, ebenso moussirende Limonade, Himbeerwasser und mouss. Weißwein zu bereiten, ist so bekannt, daß ich lobend anpreisend nicht weiter gehe, sondern nur, besonders in jetziger so heißer Jahreszeit auf dieses lobende Getränk und für Reisende, denen es unentbehrlich ist, ganz ergebenst aufmerksam mache.
Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

3129. Eine noch fast neue, 12' lange Marktbaude zum Verschließen, sowie eine gute Leinwand-Pressen sind zu verkaufen bei
Joh. Gottfr. Dietrich's Wwe.
Hirschberg, im August 1850.

3137. Zu verkaufen ist ein in gutem Zustande befindlicher Nutzfischer Lütungs-Bienenstock beim Freibauer-gutsbesitzer Gottlieb Boring in Ober-Pombsen.

3143. Wasserrüben-Saamen von der großen rothköpfigen zur Viehfütterung empfiehlt
der Kunstgärtner H. Wittig.

3068. Zu verkaufen.
Ein neues aufrechtstehendes Forte-Piano von 6 1/2 Octave und gutem vollem Tone steht billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Strumpffabrikant und Rathmann Herr G. Scholz in Friedeberg a/D.

3086. Thermometer, Alkoholometer, Bier-, Essig- und Längewaagen empfiehlt
Optikus Lehmann Hirschberg.

2150. Fliegenpapier,
das bewährteste Mittel, um Fliegen in kürzester Zeit aus den Zimmern zu entfernen, mit Genehmigung der Sanitätsbehörde angefertigt, ist der Bogen 1 1/4 Sgr. (in Parthien billiger) zu haben bei A. Waldow und E. Puder in Hirschberg.

3120. Eine moderne Droschke steht zum Verkauf bei
J. Knopfmüller.

2260. Dr. Borchardt's
aromatisch - medicinische
Kräuter - Seife,

chemisch untersucht und geprüft von dem Königl. Preussischen Geheimen Sanitäts-Rath und Stadt-Physikus Dr. Natorp in Berlin, so wie von vielen anderen renommirten Ärzten und Chemikern.

Bei der so rühmlichst anerkannten Vortrefflichkeit der Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife empfiehlt sich dieselbe mit bestem Rechte für jede Haushaltung und Toilette als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, gichtische und rheumatische Affectionen, Flechten, so wie gegen spröde, trockene und gelbe Haut und eignet sich namentlich auch als ein vorzügliches äußerliches Heilmittel bei krankhafter Reizbarkeit der Haut, Hautschwäche, die zu Erkältungen disponirt, bei manchen chronischen Hautkrankheiten, so wie zur Umstimmung der Schleimhautthätigkeit. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung sowohl durch rasche Zerstörung aller die Porenausdünstung hindernden Stoffe, als wie auch durch mittelbare Herstellung und Beförderung der für die Gesundheit so nothwendigen freien Circulation in den äußersten Haargefäßen der Körperoberfläche wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in frischem und belebtem Ansehen. Diese Kräuter-Seife eignet sich auch ganz vorzüglich für Bäder und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.



Dr. Borchardt's aromatisch - medicinische Kräuter-Seife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebeneinanderstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft und ist in Hirschberg nur allein acht zu haben bei Joh. Gottfried Dietrich's sel. Wittwe, so wie in Görlitz bei Herrn H. F. Lubisch, in Jauer bei Herrn H. W. Schubert, in Liegnitz bei Herrn F. Tilgner, in Löwenberg bei Herrn J. C. H. Eschrich, in Reichenbach bei Herrn G. F. Kellner und in Schweidnitz bei Herrn Adolph Greiffenberg.

3118. Zu verkaufen und zu vermieten.

Ein im besten Bauzustande befindlicher Gerichtskretscham mit vollständiger Brennerei, worauf noch Backen und Schlachten ruht, mit ungefähr 20 bis 21 Scheffel Acker und Wiesen ist baldigst zu verkaufen. Näheres ertheilt auf portofreie oder mündliche Anfragen jederzeit

C. F. Pusch, innere Schildauer Straße, der Stadt-Buchdruckerei gegenüber.

Auch ist bei mir eine Stube nebst nöthigem Zubehör, wosöglich an eine einzelne Person baldigst zu vermieten.

3134.

Gegen

Sicht, Rheumatismus und Nervenleiden aller Art, als:
Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußsicht, Augenfluß, Ohrenstechen,
Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w. können die



**Goldberger'schen Kaiserl. Königl. Allerh. privilegirten und Königl.
Preuss. concess.**

galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 rthlr., stärkere à 1½ rthlr., und in doppelter Construction
gegen veraltete Uebel anzuwenden à 2 und 3 rthlr., so wie einfache schwächste Sorte à 15 Sgr.,

als das schnellste und sicherste Heilmittel angerathen werden und sind dieselben

in Schweidnitz bei Herrn Adolph Greiffenberg,

sowie in Vollenhain: C. Teutsch; Bunzlau: C. Baumann; Charlottenbrunn: H. E. Seyler;
Frankenstein: C. Tschörner; Freiburg: C. A. Leupold; Glaz: C. Rutsch; Goldberg: No-
bert Seidel; Greiffenberg a. S.: W. M. Trautmann; Groß-Glogau: Woldemar Bauer;
Haynau: A. C. Fischer; Hirschberg: Joh. Gottfr. Dietrich's Wwe.; Jauer: H. W. Schu-
bert; Lauban: J. Nobeling; Liegnitz: F. Tilgner; Löwenberg: J. C. H. Eschrich; Lüben:
W. C. Thies; Maltzsch a. S.: G. A. Lankke; Muskau: H. A. Opitz Erben; Neumarkt: G. Weber;
Ohlau: H. Mäntler; Patschkau: F. A. Hanke; Reichenbach: G. J. Kellner; Reichenstein:
Bartsch; Reinerz: H. F. Pohl; Salzbunn: C. F. Horand; Steinau: F. Warmuth; Striegau:
Robert Krause; Waldenburg: J. W. Köll's Erben; Wohlau: B. G. Hoffmann; Zobten:
Carl Wunderlich; bei Niemand anders jedoch in den benannten Städten, stets echt und unverfälscht zu den
festgestellten Fabrikpreisen in der Original-Verpackung zu haben, und zwar trägt, wie bekannt, jede Goldberger'sche
Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. E. Goldberger“ und auf der Rückseite zwei Stempel:
den K. K. öster. Adler und den Goldberger'schen Fabrikstempel, i. e. das Wappen der freien Bergstadt
Barnowitz in Golddruck, worauf genau zu achten ist, da diese Ketten bereits vielfach verfälscht und nachge-
macht werden.

In denselben Depôts sind auch vorrätzig: **Goldberger's thermo-electrische Finger-Ringe**
in allen Größen, gegen Schreibkrampf, Zittern oder Schwäche in den Fingern, 2. 1c. mit vielem Nutzen
anzuwenden.

3162. **Stempel-Papier-Verkauf.**

Daß mir der Verkauf von Stempel-Papier für
hiesigen Ort übertragen worden ist, beehre ich mich hier-
durch ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 5. August 1850. **Carl Vogt.**

Kauf = Gesuche.

Weißer Niesewurzel

3130.

kauft

Eduard Bettauer.

3128. **K** Haderu, leinene und hanfne schadhafte
Säcke und Stricke, Papier- und Pappenspäne
und Garnabfälle, werden zu zeitgemäßen Preisen ge-
kauft von **Waldow in Hirschberg.**

2958. **Heife Himbeeren kauft**

J. Kassel. Pfriestergasse im eisernen Kreuz.

Zu vermieten.

3141. Nr. 85 innere Schildauer Straße ist der 2te Stock
zu vermieten.

3140. **Zu vermieten**

ist eine Stube nebst Kabinet, Küche und Zubehör im ersten
Stock am Ringe; bei wem? zu erfahren in der Exp. d. B.

Personen finden Unterkommen.

3151. Ein Schuhmachergesell, der starke Frauen- und
Mannschuhe fest zu arbeiten versteht, kann baldigst in Ar-
beit kommen beim

Schuhmachermeister Schöffler zu Hirschberg.

3027. Eine gesunde, kräftige Amme, mit ärztlichem Attest
versehen, kann sich melden und findet sofort ein Unterkommen
bei **J. W. Alberti.**

Erdmannsdorf in der Fabrik.

3112. Ein praktischer Delmüller, welcher mit der nie-
derländischen Keilpresse zu arbeiten versteht, findet dauernde
Arbeit bei **J. Knopfmüller.**

3119. Auf der Niesky-Neuselwitzer Chaussee
finden **Steinschläger** Beschäftigung und
erhalten für die Schachtruthe 3 Rthlr. Lohn.
Dieselben haben sich zu melden bei dem Kauf-
mann Herrn Wü n s c h e in Ullersdorf bei Niesky,
oder auch bei dem Chaussee-Aufseher Herrn
Berndt in Melauue bei Reichenbach in der
Ober-Lausitz.

Das Direktorium

des Niesky-Neuselwitzer Chausseebau-Vereins.

Personen suchen Unterkommen.

3014. Ein junger unverheiratheter Kaufmann, welcher
jetzt für ein Destillations-Geschäft reist, wünscht in einem
größeren Geschäft eine andere Stelle als Reisender.

Offerten erbittet sich derselbe franco unter R. S. Haynau.

3054. Ein unverheiratheter militairfreier Deco-
nomie-Beamter, welcher Term. Michaeli c.
wegen Verpachtung der seither von ihm admini-
strirten Güter außer Condition kommt, sucht zu
genanntem Termine eine Anstellung als Deco-
nomie- oder Rentbeamter. Offerten nimmt die
Expedition des Boten entgegen.

V e h r l i n g s = G e s u c h.

3127. Ein kräftiger Knabe mit einigen Schulkenntnissen,
welcher Lust hat die Gärtnererei zu erlernen, findet ein
Unterkommen bei F. Siebenhaar in Firschberg.

G e f u n d e n !

Am 29. Juli, Abends, fand sich zu mir ein Dachshund.
Füße, Brust, Hals und Kopf sind von heller Farbe. Der
Eigenthümer kann denselben gegen die entstandenen Kosten
von mir in Empfang nehmen. Mohaupt, Kantor.
Klein-Röhrsdorf, den 31. Juli 1850.

V e r l o r e n.

3131. Ein kleiner, weiß und braun gefleckter Wachtelhund,
welcher auf den Namen „Tolli“ hört, ist gestern in Mai-
waldau verloren gegangen. Der Finder desselben wird ge-
beten, denselben auf dem Dominium Maiwaldau gegen eine
anständige Belohnung abzugeben.
Maiwaldau, den 2. August 1850.

G e l d = V e r k e h r.

3142. Capitale von 130, 150, 200, 600, 800, 1200
und 10.000 rthl., welche auch getheilt werden, sind sofort
auszuleihen. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

E i n l a d u n g e n.

2158. Morgen, Donnerstag den 8. August, ladet „zur
großen Semmel“, wobei Musik und Illumination
stattfinden wird, in die Adlerburg erg. best ein Erner.

3155. Heute, Mittwoch, den 7. d. Mts.,
Concert auf der Drachenburg.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.

3116. **Großes Concert**
und chinesische Illumination
heute Mittwoch auf dem Cavalierberge,
wozu ergebenst einladet Hornig und Mon-Jean.

2695. **Concert,**
Freitag den 9. August 1850,
im Garten des Gasthofes zur Hoffnung
in Hermsdorf u./s.

3145. **Stonsdorf.**
Morgen, Donnerstag,
Concert
vom Firschberger Stadt-Musikchor.

3154. Concert = Annonce.

Das für Mittwoch den 7ten c. angezeigte Concert im
Schweizerhause zu Erdmannsdorf fällt aus, dafür
Donnerstag den 8. d. Mts.

Großes Concert der Harz-Kapelle
aus Hannover.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 3. August 1850.

Wechsel-Course.		Briefe.	Gold.		
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 ¹ / ₄	Br.	96 ³ / ₄ Br.
Hamburg in Banco, à vista		150 ² / ₃	—	Br.	83 ¹ / ₂ Br.
dito dito 2 Mon.		—	149 ¹ / ₄	Br.	69 ¹ / ₂ Br.
London für 1 Pfd. St.	3 Mon.	6. 23 ¹ / ₃	—	Br.	39 ¹ / ₄ G.
Wien — — 2 Mon.		—	86 ¹ / ₂	Br.	—
Berlin — — à vista		100 ¹ / ₈	—	Br.	—
dito — — 2 Mon.		—	99 ¹ / ₈	Br.	—
Geld-Course.					
Holland. Rand-Ducaten		—	96	Br.	—
Kaiserl. Ducaten		—	96	Br.	—
Friedrichsd'or		113 ¹ / ₂	—	Br.	—
Louisd'or		111 ¹ / ₁₂	—	Br.	—
Polnisch Courant		96 ¹ / ₂	—	Br.	—
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.		—	87 ¹ / ₄	Br.	—
Effecten-Course					
Staats-Schuldsch.	3 ¹ / ₂ p. C.	86 ¹ / ₂	—	Br.	—
Seehandl.-Pr.-Sch.	à 50 Rtl.	—	108	Br.	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr.	4 p. C.	101	—	Br.	—
dito dito 3 ¹ / ₂ p. C.		91 ¹ / ₁₂	—	Br.	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl.	3 ¹ / ₂ p. C.	—	96	Br.	—
dito dt. 500	3 ¹ / ₂ p. C.	—	—	Br.	—
dito Lit. B. 1000	4 p. C.	101 ³ / ₄	—	Br.	—
dito dito 500	4 p. C.	—	—	Br.	—
dito dito 1000	3 ¹ / ₂ p. C.	93	—	Br.	—
Disconto		—	—	Br.	—

Getreide = Markt = Preise.

Lauer, den 3. August 1850.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	sgr. pf.	rtl.	sgr. pf.	rtl.	sgr. pf.	rtl.	sgr. pf.	rtl.	sgr. pf.
Höchster	2	6	1	29	1	12	1	—	22	—
Mittler	2	4	1	27	1	10	—	28	21	—
Niedriger	2	2	1	25	1	8	—	26	20	—

Schönaun, den 31. Juli 1850.

Höchster	2	2	1	27	1	10	—	29	—	20	6
Mittler	2	1	1	26	1	9	—	28	—	20	—
Niedriger	2	—	1	25	1	8	—	27	—	19	—

Erbsen: Höchst. 1 rthl. 5 sgr.

Butter, das Pfund: 4 sgr. — 3 sgr. 9 pf. — 3 sgr. 6 pf.